



AMANSHAUSERSWELT

178 SLOWAKEI. *In der Tatra stoßen die Interessen von Landwirtschaft und Naturschutz aneinander – brauchen wir Wölfe und Luchse?* TEXT: MARTIN AMANSHAUSER

Malika Fettak, eine schwarzhäufige, energiegeladene Frau, sitzt im Frühstücksraum des Hotels Chez David in Bratislava, und ihre Augen glitzern noch vom Schnee der letzten drei Wochen. Sie ist Expeditionsleiterin von „Biosphere Expeditions“, einem alternativen Veranstalter, der weltweit Naturschutzprojekte durch Freiwilligenarbeit finanziert – sinnvoller Tourismus ohne ökologischen Fußabdruck. „Ich bin gerne draußen im Schnee“, sagt sie ganz simpel.

Die jüngste Expedition fand diesen Februar in der Slowakei statt, zwischen Hoher und Niederer Tatra, mit Malika als unermüdlicher Organisatorin und Leiterin des Freiwilligenteams: eine Suche nach Wölfen und Luchsen in einer von Europas letzten wilden Regionen. Winterexpedition, klingt das nicht nach nassen Socken? „Einige Leute hatten Bedenken, wegen der Temperaturen bis minus 15 Grad“, erzählt Malika, „die trockene Kälte ist aber, solange man sich bewegt, kein Problem. Im Schneeregen bei null Grad wäre es deutlich unangenehmer, den Tag draußen zu verbringen.“

Fußmärsche in Dreiergruppen von bis zu zehn Kilometern am Tag sind das Tagesgeschäft der bisher größten Presence/Absence-Studie für Wildtiere in der Region – auf der Suche nach frischen Spuren und Exkrementen, die in Gefrierbeuteln verpackt dem DNA-Test zugeführt werden. „Weil es kalt ist und permanent friert, ist das auch gut konserviert!“

Malika und ihr Freiwilligenteam arbeiten dem Wissenschaftler Robin Rigg von der Partnerorganisation SWS (Slovak Wildlife Society) zu: „Jährlich legt die Slowakei Abschussquoten für Wölfe fest. Aber die Entscheidungen werden auf keiner realen Basis getroffen. Die Jäger behaupten, es gibt mindestens 1500 Wölfe in diesem Gebiet, einige Naturschützer sagen, es sind höchstens 150.“



Malika Fettak: kurzer Sichtkontakt mit Wölfen.

Ist es nicht gefährlich, frischen Wolfsspuren nachzugehen? „Ach nein“, lächelt Malika, „wer Angst hat, kann ja auch in die Gegenrichtung gehen. Wildtiere sind aber extrem scheu. Diesmal hatten wir nur einmal Sichtkontakt mit einem Wolf – ein bewegender Moment. Das hört sich übertrieben an. Ist aber nach Tagen der Spurensuche eine Belohnung. Die Chance, einen Wolf zu treffen, geht gegen null. Luchs ist noch unwahrscheinlicher.“ Und die Landwirtschaft? „Natürlich tut jedes Stück Vieh, das verloren geht, weh. Man muss eben vermitteln.“ Malika Fettak rührt im Kaffee des Chez David, dessen Qualität sie nach drei Wochen in der Wildnis begeistert. „Muss es immer der Leopard in Afrika sein?“, sinniert sie. „Ich find's toll, dass wir in Europa noch Wölfe und Luchse haben. Man lernt in der Tatra, die Wildnis ein bisschen genauer zu betrachten. Und man lernt, mit unbegründeten Ängsten umzugehen, wenn es heißt, um Gottes willen, es gibt Wölfe in den Wäldern, schließt eure Kinder ein. Das sind allesamt Mythen.“

Malika Fettak trinkt den Kaffee aus, packt zusammen und fährt ihren Land Rover nach Deutschland zurück. Aber nächstes Jahr ist sie bestimmt wieder in der Tatra. ☞

Biosphere Expeditions, www.biosphere-expeditions.org; Hotel Chez David, Bratislava, Slowakei.



Martin Amanshauser, „Logbuch Welt“, 52 Reiseziele, www.amanshauser.at, Bestellinfo: www.diepresse.com/amanshauser oder per Fax: 01/514 14-277. Noch mehr Kolumnen auf: schauenster.diepresse.com/amanshauser